

MEIN LAND UND MEIN TOD ZIEHEN MIT MIR – J. E. PACHECO

Ich traf den Wind der hundert Tage,
Alle Nächte deckte er zu mit Sand,
Peitschte meine Stirn, verbrannte mir die Lider.
Die Morgenfrühe:
Auseinanderstieben von Vögeln
Und jenes Rauschen von Wasser zwischen Steinen,
Das die Schritte der Bauern sind...

Octavio Paz, Geist und Seele mexikanischer Literatur, ist ständiger Begleiter und innerer Weggefährte von José Emilio Pacheco; wie Paz undenkbar in Unabhängigkeit von Mexiko, einer der vielseitigsten und eigenwilligsten Schriftsteller seines Landes.

Pacheco, dessen kindliches Schlüsselerlebnis in der Lektüre von „Quo vadis“ lag ... wo ist der Weg ... sucht, durchleuchtet und umschreibt die Erscheinungsformen der Zeit und des Wandels; Flüsse, die in Öden versickern, Einstürze und Zerrissenheiten der Persönlichkeit, Trauer und Nicht-Verstehen auf dem Weg ins Feuer, den ganze Völker Anderen diktieren, Auferstehung aus den Trümmern einer zerborstenen Welt; die Dialektik von Zerstörung und Wiedergeburt.

In einem Land der Jahrhundertsspünge: von der Provinz Richtung Mexiko-Stadt, von der Peripherie der Welt ins Zentrum westlich orientierter Bedeutsamkeit, unterliegt der Weg, der beschriftet wird, eigenwilligen Gesetzmäßigkeiten. Die Zeit verliert ihre Chronologie, und Tage werden zu Minuten. Wie Gummi dehnt sich die Stunde auf ein Jahr, rückwärtsgewandt.

Im Sommer '91 schlugen die Uhren der Welt unisono die mexikanische Zeit: zur Mittagsstunde einer totalen Sonnenfinsternis. „Als siegte da um zwölf Uhr mittags der Gott der untergehenden Sonne Tezcatlipoca über den Sonnengott Huitlipochtli. Aber da verschieben sich die Zeiten, und die Vorurteile treten ein. Columbus, der Abgesandte eines sich selbst verklärenden europäischen Mittelalters, als Sieger über die Aztekengötter, die abergläubischen Götter des Todes.“

Die Sonnenfinsternis war ein weltumspannendes Medienereignis und alle Zeit der Welt für einen Augenblick auf einem Punkt. Mexiko.

Un mundo se deshace, nace un mundo... Eine Welt vergeht, eine andere wird geboren.

José Emilio Pacheco, einer der großen mexikanischen Erzähler, geboren 1939 in Mexiko-Stadt, vereint in seinem Denken und seiner Literatur vielfältige geistige Beweggründe der Literatur mehrerer Welten. Sie fallen in die mexikanische Erde und Pacheco formt in Auseinandersetzung mit ihnen ein literarisches Werk, das auch erstaunt, weil sich in ihm drei Kontinente unterschiedlichster Mentalitäten verbinden: Lateinamerika trifft Nordamerika und begegnet Europa. Borges korrespondiert mit Tristan Tzara, Machado mit Italo Calvino, T. S. Eliot begegnet Pessoa und Beckett spricht mit Salomon. Und alle reden mit Pacheco.

José Emilio Pacheco studierte Jura und Philosophie, ehe er zu schreiben begann. Er begründete verschiedene mexikanische Kulturzeitschriften und veröffentlichte seit 1958 zahlreiche Gedichte, Essays, Erzählungen und einen Roman: „Morirás lejos“, erschienen 1967 und erst 1992 ins Deutsche übersetzt, „Der Tod in der Ferne“. Schon Ende der 60iger Jahre erhielt Pacheco den „Premio Nacional de Poesía“; im letzten Jahr wurde er mit dem mexikanischen Nationalpreis für Literatur ausgezeichnet.

Der 17. März ist Jose Emilio Pacheco im Europäischen Kulturzentrum in Thüringen im Haus Dacheröden gewidmet: eine Begegnung mit der Person und der Literatur eines bemerkenswerten Schriftstellers und zugleich eine Entdeckungsreise durch den literarischen Reichtum Mexikos.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 1/3 März 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>